



**STUDI GERMANICI - I quaderni dell'AIG**

Istituto Italiano di Studi Germanici – Roma

**Comitato scientifico:**

Martin Baumeister  
Piero Boitani  
Angelo Bolaffi  
Gabriella Catalano  
Markus Engelhardt  
Christian Fandrych  
Jón Karl Helgason  
Robert E. Norton  
Gianluca Paolucci  
Hans Rainer Sepp  
Claus Zittel

**Direzione editoriale:**

Marco Battaglia  
Irene Bragantini  
Marcella Costa  
Francesco Fiorentino

**Direttore responsabile:**

Luca Crescenzi

**Direttore editoriale:**

Maurizio Pirro

**Redazione:**

Luisa Giannandrea

**Progetto grafico:**

Pringo Group (Pringo.it)

Autorizzazione del Tribunale di Roma n. 162/2000 del 6 aprile 2000  
Periodico Semestrale

Studi Germanici è una rivista peer-reviewed di fascia A - ISSN 0039-2952

© Copyright Istituto Italiano di Studi Germanici  
Via Calandrelli, 25 00153 Roma

# **STUDI GERMANICI**

**I quaderni dell'AIG**

## **Alla periferia del testo: il paratesto** **An der Peripherie des Textes: der Paratext**

**a cura di / herausgegeben von**  
**Emilia Fiandra – Joachim Gerdes**



Istituto Italiano di  
**STUDI GERMANICI**

---

**4 | 2021**



## Indice / Inhalt

- 7 Alla periferia del testo: il paratesto. Introduzione  
An der Peripherie des Textes: der Paratext. Einführung  
*Emilia Fiandra – Joachim Gerdes*

### Saggi / Essays

- 27 «Meinst du, daß ich [...] eine Vorrede halte? Nein, keines wegese».  
Tra tradizione e modernità: la *Vorrede* di J.G. Schnabel alla *Insel Felsenburg*  
*Anna Fattori*
- 47 Vorreden in deutschen Reiseberichten des 18. Jahrhunderts – eine kulturhistorische Analyse der Vorrede zu Georg Forsters *Reise um die Welt*  
*Isabella Ferron*
- 63 Alle soglie della modernità. Forme paratestuali nella *Deutsche Klassik*  
*Luca Zenobi*
- 81 Oltre Genette. Paratesti digitali via Twitter in dialogo con Friedrich Hebbel e Jean Paul  
*Silvia Ulrich*
- 101 Außentexte von deutsch-italienischen Wörterbüchern des 19. Jahrhunderts. Wie sie aussehen und was sie verraten  
*Anne-Kathrin Gärtig-Bressan*
- 115 Destillate der Avantgarde. Die Titelblätter deutschsprachiger Dada-Zeitschriften  
*Paola Di Mauro*
- 133 Dalla «cultura» al «marketing Suhrkamp»? Strategie peritestiuali a confronto fra ieri e oggi  
*Alessandra Goggio*
- 147 Il traduttore, questo sconosciuto  
*Elisabetta Longhi*
- 167 Die Erzählungen des Narbenmannes. Christoph Ransmayrs «Weiße Reihe»  
*Hermann Dorowin*

- 189** Paratextuelle Strategien in Benjamin Steins Roman *Die Leinwand*  
*Alessandro Costazza*
- 203** La relazione fra immagine di copertina, epigrafi e testo  
nel romanzo *Das Floß der Meduse* di Franzobel: la costruzione del  
senso in un caso di intertestualità multimediale  
*Silvia Verdiani*
- 223** «Christian Kracht ist ein ganz schlauer Bursche». *Eurotrash* und  
der Paratext zwischen Irritation und Metafiktion  
*Stefano Apostolo*
- 237** Il *Bundesteilhabegesetz*: il testo normativo e i suoi dintorni  
*Marina Brambilla – Valentina Crestani*
- 255** «thema meines *BEItra\** (.) *ach quatsch* (.) *meines VORtrags* *ist*»: Zur  
Funktion und Klassifikation von selbstinitiierten Selbstreparaturen  
im Deutschen. Eine Analyse am Beispiel von Prüfungsgesprächen  
*Gianluca Cosentino*
- 275 Abstracts**
- 283 Hanno collaborato / Beitragende**

**«thema meines BEItra\* (.) ach quatsch (.) meines  
VORtrags ist»: Zur Funktion und Klassifikation  
von selbstinitiierten Selbstreparaturen  
im Deutschen. Eine Analyse am Beispiel  
von Prüfungsgesprächen**

*Gianluca Cosentino*

«What we suggest is that there is indeed syntactic organization in repair, [...] a way to be fluently dysfluent»<sup>1</sup>.

## 1. EINLEITUNG

In der sprachlichen Interaktion begegnen uns vielfältige Probleme. Sie reichen von Schwierigkeiten bei der Wortfindung über Versprecher, Unterbrechungen und Überlappungen bis hin zur Bewusstwerdung von Fehlern in der bereits begonnenen sprachlichen Produktion. Anders als Probleme im Schreibprozess, die für den Adressaten des Endprodukts im Verborgenen bleiben, stehen den Gesprächspartnern verschiedene Mittel zur Behebung interaktionaler Probleme zur Verfügung, die im Gesprächsverlauf «sprachliche Spuren»<sup>2</sup> hinterlassen. Solche Spuren lassen sich insofern als paratextuelle Elemente<sup>3</sup> auffassen, als sie zur Äußerungsgestaltung beitragen und für den Gesprächspartner als Orientierungshilfe dienen können.

Im vorliegenden Beitrag sollen die typischen Grundoperationen präsentiert werden, die in deutschsprachigen Prüfungsgesprächen zur Durchführung sogenannter selbstinitiiertener Selbstreparaturen vorkommen. Während eine Reihe anderer Studien<sup>4</sup> ihre Aufmerksamkeit vor

1 Barbara A. Fox – Robert Jasperson, *A Syntactic Exploration of Repair in English Conversation*, in *Alternative Linguistics. Descriptive and Theoretical Modes*, ed. by Philip W. Davis, Benjamins, Amsterdam 1995, S. 77-134: 79.

2 Elisabeth Gülich – Thomas Kotschi, *Textherstellungsverfahren in mündlicher Kommunikation. Ein Beitrag am Beispiel des Französischen, in Ebenen der Textstruktur: sprachliche und kommunikative Prinzipien*, hrsg. v. Wolfgang Motsch, Niemeyer, Tübingen 1996, S. 37-80: 38.

3 Vgl. Gérard Genette, *Paratexte. Das Buch vom Beiwerk des Buches*, Campus-Verlag, Frankfurt a.M.-New York 1989, S. 10.

4 Vgl. Emanuel A. Schegloff – Gail Jefferson – Harvey Sacks, *The Preference for*

allem auf alltägliche Gesprächsformen fokussieren, sind Selbstreparaturen im Rahmen der institutionellen Kommunikation bisher noch kaum erforscht. Der Beitrag will genau an dieser Lücke ansetzen. Nach einer ersten theoretischen Einführung in den Reparaturbegriff und in die Klassifikation der verschiedenen Selbstreparaturformen, wird im zweiten Teil der Frage nachgegangen, wie sich selbstinitiierte Selbstreparaturen im Kontext von deutschsprachigen Prüfungsgesprächen im Vergleich zu alltäglichen Gesprächssituationen konstituieren und welche systematischen Zusammenhänge zwischen deren formalen Eigenschaften und dem zu bearbeitenden Problemtyp bestehen. Da sich die Analyse auf zwei Subkorpora des GeWiss-Korpus<sup>5</sup> stützt und Sprechdaten von Prüflingen unterschiedlicher Herkunftssprachen (Deutschmuttersprachler vs. Nicht-Muttersprachler) heranzieht, soll schließlich auch auf Analogien und Unterschiede im Reparaturverhalten beider Prüflingsgruppen eingegangen werden.

## 2. ZUM REPARATURBEGRIFF

Unter ‘Reparaturen’ werden funktionale, kognitive und sprachstrukturelle Verfahren verstanden, mit denen Sprecher<sup>6</sup> in die Äußerung eingreifen, um potenzielle Probleme zu bearbeiten. Der Begriff Reparatur ist dabei sehr breit zu verstehen und bezieht sich nicht ausschließlich auf Korrekturen, die echte verbale Fehler verbessern, sondern auch auf die Bearbeitung aller anderen potenziellen Probleme, die innerhalb der Interaktion auftreten können<sup>7</sup>.

*Self-Correction in the Organization of Repair in Conversation*, in «Language», 53 (1977), 2, S. 361-382; Maria Egbert, *Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen*, Verlag für Gesprächsforschung, Mannheim 2009; Paul Drew – Traci Walker – Richard Ogden, *Self-Repair and Action Construction*, in *Conversational Repair and Human Understanding*, ed. by Makoto Hayashi – Geoffrey Raymond – Jack Sidnell, Cambridge University Press, Cambridge 2013, S. 71-94; Martin Pfeiffer, *Selbstreparaturen im Deutschen: Syntaktische und interaktionale Analysen*, De Gruyter, Berlin-Boston 2015; Laura Di Venanzio, *Die Syntax von Selbstreparaturen. Sprach- und erwerbsspezifische Reparaturorganisation im Deutschen und Spanischen*, De Gruyter, Berlin-Boston 2016.

<sup>5</sup> GeWiss-Korpus: Gesprochene Wissenschaftssprache-Korpus. Universität Leipzig, <<https://gewiss.uni-leipzig.de>> (letzter Zugang: 30. September 2021).

<sup>6</sup> Aus sprachökonomischen Gründen wird im vorliegenden Beitrag das generische Maskulinum verwendet.

<sup>7</sup> Vgl. Schegloff – Jefferson – Sacks, *The Preference for Self-Correction*, a.a.O., S. 363 ff.



Entgegen der breiten Forschungstätigkeit innerhalb der Ethnomethodologie und der Psycholinguistik<sup>8</sup> waren Reparaturen aus der theoretischen sprachwissenschaftlichen Betrachtung lange Zeit ausgeschlossen. Erst durch die Hinwendung der Linguistik zur korpusgeleiteten Empirie gelangte die Erforschung der gesprochenen Sprache und der interaktionalen Äußerungsstruktur immer stärker in den Fokus der Aufmerksamkeit<sup>9</sup>. Dieses zunehmende Interesse führte zur grundlegenden Erkenntnis, dass die gesprochene Sprache eine spezifische syntaktische Organisation aufweist, die Auer<sup>10</sup> als ‘On line-Syntax’ definiert. Dieser Syntaxtyp fasst die Gesamtheit aller syntaktischen Grundoperationen zusammen, auf die ein Sprecher bei der Konstruktion einer Äußerung in der Echtzeit der Interaktion zurückgreifen kann. Die verschiedenen syntaktischen Operationen wirken zeitlich gesehen entgegengesetzt, d.h. sie können entweder eine Erwartung des Rezipienten in Bezug auf die Entwicklung nachfolgender syntaktischer Muster (*Projektionen*) oder eine Veränderung bestehender syntaktischer Strukturen auslösen (*Retraktionen*)<sup>11</sup>. Projektionen und Retraktionen spielen bei der Organisation und Durchführung von Reparaturen eine erhebliche Rolle.

Die jeweiligen Reparaturtypen unterscheiden sich durch die Faktoren ‘Initiation’ und ‘Realisation’ voneinander, d.h. je nachdem, ob sie vom Produzenten selbst oder vom Rezipienten der Problemquelle initiiert und bearbeitet werden<sup>12</sup>: (i) *selbstinitiierte Selbstreparaturen*, (ii) *selbstinitiierte Fremdreparaturen*, (iii) *fremdinitiierte Selbstreparaturen* und *fremdinitiierte Fremdreparaturen*. Da sich diese Arbeit mit selbstinitiierten Selbstreparaturen befasst, soll im Folgenden ausschließlich auf die Beschreibung dieses Reparaturtyps eingegangen werden.

8 Vgl. Harold Garfinkel, *Studies in Ethnomethodology*, Prentice Hall, Englewood Cliffs 1967; Harvey Sacks – Emanuel A. Schegloff – Gail Jefferson, *A Simplest Systematics for the Organization of Turn-Taking for Conversation*, in «Language», 50 (1974), 4, S. 696-735; Schegloff – Jefferson – Sacks, *The Preference for Self-Correction*, a.a.O.; Willem J.M. Levelt, *Monitoring and Self-Repair in Speech*, in «Cognition», 14 (1983), 1, S. 41-104.

9 Johannes Schwitalla, *Gesprochenes Deutsch*, Erich Schmidt Verlag, Berlin 1997; Peter Auer, *On line-Syntax – Oder: was es bedeuten könnte, die Zeitlichkeit mündlicher Sprache ernst zu nehmen*, in «Sprache und Literatur», 31 (2000), S. 43-56; *Grammatik und Interaktion*, hrsg. v. Arnulf Deppermann – Reinhard Fiehler – Thomas Spranz-Fogasy, Verlag für Gesprächsforschung, Radolfzell 2006.

10 Auer, *On line-Syntax*, a.a.O., S. 43.

11 *Ebd.*, S. 49; vgl. auch Pfeiffer, *Selbstreparaturen im Deutschen*, a.a.O., S. 6 f.

12 Vgl. Schegloff – Jefferson – Sacks, *The Preference for Self-Correction*, a.a.O., S. 361.

### 3. DIE STRUKTUR VON SELBSTINITIIERTEN SELBSTREPARATUREN

Der Begriff ‘selbstinitiierte Selbstreparatur’ (von nun an: Selbstreparatur/en) bezeichnet ein vom Textproduzenten eingeleitetes und durchgeführtes Verfahren, mit dem der Sprecher in seine ursprüngliche Äußerung eingreift, um eine potenzielle Problemquelle zu bearbeiten<sup>13</sup>. Selbstreparaturen weisen eine klare strukturelle Organisation auf, die traditionell anhand des folgenden dreiphasigen Modells<sup>14</sup> beschrieben wird<sup>15</sup>:

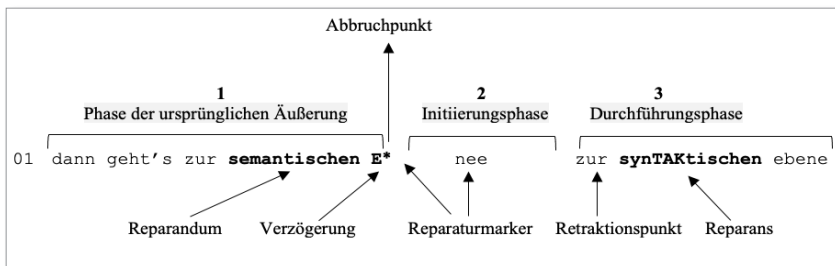


Abb. 1: Die Struktur der Selbstreparatur im Deutschen

Dieses Modell unterscheidet zwischen (i) einer Phase der ursprünglichen Äußerung, (ii) einer Initiierungsphase und (iii) einer Durchführungsphase. Im Folgenden sollen für jede Phase die wesentlichen Merkmale erläutert werden.

#### 3.1. Phase der ursprünglichen Äußerung und Initiierungsphase

Die Phase der ursprünglichen Äußerung enthält das problematische, im Weiterverlauf des Redebeitrags zu reparierende Element, das ‘Re-

13 Vgl. Egbert, *Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen*, a.a.O., S. 13; Pfeiffer, *Selbstreparaturen im Deutschen*, a.a.O., S. 2.

14 Vgl. Levelt, *Monitoring and Self-Repair in Speech*, a.a.O., S. 44 f.

15 Alle Beispielsätze, die im Folgenden zur Beschreibung der unterschiedlichen linguistischen Aspekte angeführt werden, stammen aus dem im zweiten Teil der vorliegenden Arbeit analysierten Korpus von Prüfungsgesprächen (vgl. Kap. 5). In Anlehnung an Pfeiffer (*Selbstreparaturen im Deutschen*, a.a.O., S. 2), dessen Analysemethode in dieser Arbeit einen wichtigen Referenzpunkt darstellt, wird zur Markierung des Abbruchpunkts ein Asterisk (\*) verwendet, während das Reparaturandum und das Reparans des Äußerungsteils durch Fettdruck gekennzeichnet werden. Die verwendeten Transkriptionskonventionen basieren auf dem Gesprächsanalytischen Transkriptionssystem 2 (vgl. Margret Selting u.a., *Transkriptionssystem 2 (GAT 2)*, in «Gesprächsforschung», 10, 2009, S. 353-402).

parandum<sup>16</sup>. Den Teil der Äußerung, der zwischen Reparaturandum und Abbruchpunkt liegt, bezeichnet man als ‘Verzögerung’ (vgl. Abb. 1). Wenn der Abbruchpunkt mit dem Reparaturandum zusammenfällt, scheint sich die Position des Abbruchs nach der Wortart des Reparaturandums zu richten<sup>17</sup>: Ist es ein Inhaltswort wie in (1), liegt der Abbruchpunkt häufig am Anfang des Reparaturandums; ist es hingegen ein Funktionswort wie in (2), wird in aller Regel an der Wortgrenze abgebrochen:

- (1) 01 n geFÜHL dafür hat wo die Unterschiede in der **SCH\***(.)  
 02 also in der **AUSsprache** (PG\_DE\_046)
- (2) 01 dass geSELLschaften auch danach strEben-  
 02 **seine** (-) **Ihre** erINnerungen und [...] (PG\_DE\_135)

Nach dem Abbruch der Äußerung beginnt die Initiierungsphase. Diese Phase signalisiert einen Übergang von der Produktion der erwartbaren Äußerungsfortsetzung zur bevorstehenden Reparatur. Zur Einleitung der Reparaturdurchführung kann der Sprecher auf verschiedene Ressourcen bzw. Signale zurückgreifen<sup>18</sup>, von Pfeiffer<sup>19</sup> als ‘Reparaturmarker’ bezeichnet. Dazu zählen typischerweise Konnektoren im weitesten Sinne, Responsiv- und Gesprächspartikeln und in einigen Fällen sogar komplexere Ausdrücke (wie z.B. *ich mein*)<sup>20</sup>. In

16 Susanne Uhmans, *Some arguments for the relevance of syntax to same sentence self-repair in everyday German conversation*, in *Studies in Interactional Linguistics*, hrsg. v. Elizabeth Couper-Kuhlen – Margret Selting, John Benjamins, Amsterdam-Philadelphia 2001, S. 184; Egbert, *Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen*, a.a.O., S. 13; Pfeiffer, *Selbstreparaturen im Deutschen*, a.a.O., S. 38, 65 f.

17 Pfeiffer, *Selbstreparaturen im Deutschen*, a.a.O., S. 153.

18 Vgl. u.a. Schegloff – Jefferson – Sacks, *The Preference for Self-Correction*, a.a.O.; Levelt, *Monitoring and self-repair in speech*, a.a.O.; Peter Auer, *Vom Ende deutscher Sätze*, in «Zeitschrift für germanistische Linguistik», 19 (1991), S. 150-155; Uhmans, *Some Arguments for the Relevance of Syntax*, a.a.O., S. 356; Robert Jaspersen, *Some Linguistic Aspects of Closure Cut-off*, in *The Language of Turn and Sequence*, ed. by Cecilia E. Ford – Barbara A. Fox – Sandra A. Thompson, Oxford University Press, New York u.a. 2002, S. 257-286; Adriana Slavcheva – Cordula Meißner, *Also und so in wissenschaftlichen Vorträgen*, in *Gesprochene Wissenschaftssprache: Korpusmethodische Fragen und empirische Analysen*, hrsg. v. Christian Fandrych – Cordula Meißner – Adriana Slavcheva, Synchron, Heidelberg 2014, S. 113-131.

19 Pfeiffer, *Selbstreparaturen im Deutschen*, a.a.O., S. 160 ff.; vgl. auch Martin Pfeiffer, *Über die Funktion der Reparaturmarker im Deutschen*, in *Diskursmarker im Deutschen. Reflexionen und Analysen*, hrsg. v. Hardarik Blühdorn – Arnulf Deppermann – Henrike Helmer – Thomas Spranz-Fogasy, Verlag für Gesprächsforschung, Göttingen 2017.

20 Susanne Günthner – Wolfgang Imo, *Die Reanalyse von Matrixsätzen als Diskursmarker: ich mein-Konstruktionen im gesprochenen Deutsch*, in *Jahrbuch der Ungarischen Germanistik 2003*, hrsg. v. Magdolna Orosz – Andreas Herzog, DAAD, Budapest-Bonn

formaler Hinsicht lassen sich diese Ressourcen in zwei große Gruppen einteilen: die expliziten und die impliziten Reparaturmarker.

Explizite Reparaturmarker fügen der bestehenden Struktur ein zusätzliches, nicht projiziertes Element hinzu, das sowohl Gesprächspartikeln (*äh, ähm, na, ach, nee* – vgl. Abb. 1) als auch lexikalische Elemente (*oder, also* – vgl. Bsp. (1)) und prosodische Mittel (Lautdehnung, artikulatorische Verschlüsse, Pausen – vgl. Bsp. (2)) umfassen kann<sup>21</sup>. Aus einer interaktionalen Online-Perspektive<sup>22</sup> besitzen explizite Reparaturmarker ‘projektive Kraft’, denn sie erfüllen die grundlegende Funktion, den Rezipienten durch die Durchbrechung der projizierten Struktur auf die Notwendigkeit einer Veränderung des Redebeitrags vorzubereiten und ihm einige Informationen über den zu erwartenden Reparaturtyp bereitzustellen<sup>23</sup>.

Im Vergleich zu den expliziten Markern greifen implizite Reparaturmarker auf die bereits vorhandenen sprachlichen Ressourcen zurück, ohne der ursprünglichen Struktur ein zusätzliches lexikalisches bzw. prosodisches Element oder eine Partikel hinzuzufügen<sup>24</sup>:

- (3) 01 [...] dass ähm (.) die menschen **si**\*  
 02 **wAren** in der MESse (PG\_DE\_136)

In (3) unterbricht der Sprecher das Finitum *si*\* (vermutlich die Kopula *sein* in der 3. Person Plural). Die darauffolgende Retraktion geht zurück zum Reparandum, das hinsichtlich des Merkmals Tempus verändert wird (*waren*), ohne hierfür einen expliziten – lexikalischen sowie prosodischen – Marker zu verwenden. Aus Sicht des Rezipienten entsteht der Bruch mit der Fortsetzungserwartung bloß durch die Retraktion, denn bei der Produktion von ‘waren’ wird deutlich, dass es sich um einen retraktiven Eingriff und nicht um die reguläre Fortsetzung der Struktur handelt, was wiederum zu einer Verletzung syntaktischer Regeln führen würde.

### 3.2 Durchführungphase

Die letzte Phase, in der die Reparatur durchgeführt und abgeschlossen wird, ist gleichzeitig auch die komplexeste. Die Bearbeitung des Reparandums wird dadurch möglich gemacht, dass der Sprecher sich

2003, S. 181-216: 199.

21 Vgl. Pfeiffer, *Selbstreparaturen im Deutschen*, a.a.O., S. 164 ff.

22 Vgl. Auer, *On line-Syntax*, a.a.O.

23 Vgl. Pfeiffer, *Selbstreparaturen im Deutschen*, a.a.O., S. 160.

24 *Ebd.*, 169 ff.; Egbert, *Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen*, a.a.O., S. 60.

nach der Initiierung der Reparatur rückwärts bewegt und an einen bestimmten Punkt der Vorgängerstruktur zurückkehrt, der im Anschluss an die Retraktion wiederholt wird<sup>25</sup>. Dieser Retraktionspunkt (vgl. Abb. 1), dient als syntaktischer Anker<sup>26</sup> der Selbstreparatur.

Uhmann<sup>27</sup> sieht das Retraktionsverfahren in einer Reparatur als syntaktisches Phänomen und entwickelt eine Regel für die syntaktische Gestaltung von Selbstreparaturen im Deutschen, die sich auf Grundannahmen der X-Bar-Theorie<sup>28</sup> stützt: die *Extended Head Rule* (EHR). Diese Regel versucht, den Retraktionspunkt in Selbstreparaturen durch ein einziges syntaktisches Merkmal zu erklären, und zwar durch die Retraktion bis zum funktionalen Kopf bzw. bis zu dem in der ‘Kaskade funktionaler Köpfe’<sup>29</sup> unmittelbar c-kommandierenden funktionalen Kopf der Phrase. Als funktionale Köpfe bezeichnet Uhmann solche nicht-komplexen Konstituenten in Kopfposition, die grammatische Bedeutung tragen, wie z.B. Determinierer in einer Nominal- bzw. Determiniererphrase, Präpositionen in einer Präpositionalphrase sowie die linke Satzklammer bei zu reparierenden Pronomen, die sich am linken Rande des Mittelfeldes, d.h. in der sogenannten Wackernagelposition befinden<sup>30</sup>. Einige Beispiele:

- (4) 01 die **VORläufer** kann man wie gesag\*  
 02 äh quatsch die **beGRÜNder** (PG\_DE\_054)
- (5) 01 [...] dass **man** ähm dass **der** sozusagen eine bestimmte  
 02 UMbruchsituatiOn (-) AUFzeigt; (PG\_DE\_135)

In (4) handelt es sich beim Reparandum um das Nomen der Determiniererphrase (*Vorläufer*), in (5) um ein Indefinitpronomen in der Wackernagelposition (*man*). In Übereinstimmung mit den Vorhersagen der EHR geht die Retraktion im ersten Fall zum Determinierer (*die*

25 Vgl. *ebd.*, S. 61; Pfeiffer, *Selbstreparaturen im Deutschen*, a.a.O., S. 186.

26 Darunter versteht Pfeiffer (*ebd.*, S. 98) die «Wiederholung von einem Wort oder von mehreren Wörtern [...], die vor der Durchführung der eigentlichen Reparaturoperation [...] stattfindet».

27 Uhmann, *Some Arguments for the Relevance of Syntax*, a.a.O., S. 388; Susanne Uhmann, *Grammatik und Interaktion: Form follows function? Function follows form?*, in *Grammatik und Interaktion*, a.a.O., S. 179-201: 185.

28 Liliane Haegeman, *Introduction to Government and Binding Theory*, Blackwell, Oxford 1994.

29 «Cascade of functional heads», vgl. Uhmann, *Some Arguments for the Relevance of Syntax*, a.a.O., S. 395.

30 *Ebd.*, S. 389 f.; vgl. auch Pfeiffer, *Selbstreparaturen im Deutschen*, a.a.O., S. 359 ff.

*Begründer*) und im zweiten Fall zum linken Klammerteil (*dass der*) zurück, die jeweils als funktionale Köpfe der Nominal- sowie der Komplementizerphrase fungieren. Das Konzept der Kaskade funktionaler Köpfe bezieht sich wiederum auf das Verhältnis zwischen Präposition und Artikel in Präpositionalphrasen und begründet, warum beispielsweise in (1) – wo das Reparandum innerhalb einer Präpositionalphrase liegt (*in der SCH\**) – nicht einfach zum Determinierer (*der*), sondern bis zur Präposition (*in*), d.h. zum übergeordneten funktionalen Kopf, retrahiert wird. Dasselbe gilt auch, wenn es sich bei dem zu reparierenden Element – wie in (6) – um einen untergeordneten funktionalen Kopf der Kaskade handelt:

- (6) 01 [...] wieso es SO wichtig ist weil DAS wird bei **dem** (.)  
 (02) bei **den** MENschen °h (.) EINgeprägt (PG\_DE\_047)

Wenn keine Kaskade funktionaler Köpfe vorliegt und es sich beim Reparandum um den funktionalen Kopf selbst handelt, geht die Retraktion direkt zum Reparandum zurück.

#### 4. SELBSTREPARATURTYPEN

Je nachdem, in welchem Verhältnis Reparandum und Reparans zueinanderstehen, liegen verschiedene Selbstreparaturtypen vor. Pfeiffer<sup>31</sup> hält in seiner Analyse drei Makrokategorien fest: ‘retrospektive’, ‘prospektive’ und ‘Projektionsreparaturen’.

##### 4.1 *Retrospektive Selbstreparaturen*

Retrospektive Selbstreparaturen zeichnen sich dadurch aus, dass ein bereits artikulierter Teil der Äußerung im Nachhinein bearbeitet wird<sup>32</sup>. Je nach Art und Grad der Bearbeitung lassen sich zwei Grundtypen der retrospektiven Reparatur unterscheiden, ‘Korrekturen’<sup>33</sup> und ‘Elaborierungen’<sup>34</sup>: Erstere bearbeiten echte Fehler; letztere liefern lediglich präzisere Alternativen, die das vorher Gesagte anders ausdrücken oder einfach verdeutlichen. Beide Typen lassen sich danach klassifizieren, welche sprachliche (phonologische, syntaktische, semantische oder pragmatische) Ebene sie bearbeiten.

31 Pfeiffer, *Selbstreparaturen im Deutschen*, a.a.O., S. 44 ff.

32 *Ebd.*, S. 53.

33 *Ebd.*, S. 55 ff.

34 *Ebd.*, S. 63 ff.

Phonologische Reparaturen korrigieren Fehler auf der phonologischen Ebene, vor allem Versprecher wie in (7), wo der Sprecher sich innerhalb des ersten Kompositumglieds von ‘Identitätsfunktion’ verspricht und statt /-tät/ die Silbe /-fi-/ produziert; unmittelbar danach bricht er das Wort ab und ersetzt das Reparandum durch die phonologisch korrekte Version des Nomens:

- (7) 01 die **identi\* identifi\*** (0.4)  
 02 äh **identiTÄTsfunction** des gedächtnisses [...] (PG\_DE\_135)

Syntaktische Reparaturen liegen dann vor, wenn grammatikalisch ungebräuchliche bzw. nicht akzeptable Strukturen bearbeitet werden. Meist handelt es sich um eine ‘Tilgung’<sup>35</sup>, d.h. um das ersatzlose Entfernen einer Konstituente; es kann aber auch eine ‘Insertion’<sup>36</sup> sein, wenn im Anschluss an eine Retraktion die bestehende syntaktische Struktur um eine Konstituente erweitert wird:

- (8) 01 **ich habe gedan\*** also -  
 02 **ich habe mir geDANKen** darüber gemacht; (PG\_DE\_135)

In (8) wird zum Zeitpunkt der Reparaturinitiierung als obligatorische Ergänzung der Nomen-Verb-Verbindung ein Reflexivpronomen projiziert (*sich Gedanken machen*). Da die Positionierung dieses Pronomens nach dem Nomen syntaktisch nicht akzeptabel ist (*\*ich habe Gedanken mir darüber gemacht*), muss der Sprecher in die syntaktische Struktur reaktiv eingreifen und den Fehler beheben, bevor die Äußerung wie geplant fortgesetzt werden kann. Auch in (9) wird ein syntaktisches Linearisierungsproblem bearbeitet. Hier handelt es sich allerdings um eine Elaborierung: Im Gegensatz zur obigen Korrektur in (8) ist nun das Reparandum eine syntaktisch wohlgeformte Struktur, die an sich bereits akzeptabel wäre, doch vom Sprecher, aus welchen Gründen auch immer, umgeformt wird, um eine weitere Konstituente (*vor allem*) einzufügen:

- (9) 01 [...] ein verFAHren **das die (.) vor Allem die FRÜHromantiker**  
 02 für zentral gehalten haben; (PG\_DE\_135)

<sup>35</sup> *Ebd.*, S. 107 ff.

<sup>36</sup> *Ebd.*, S. 104 ff.

Wenn das Reparandum im jeweiligen semantischen Kontext als falsch oder inadäquat interpretiert werden kann, liegt eine semantische Reparatur vor. Man unterscheidet zwischen drei Typen semantischer Reparaturen: 'lexikalische', 'temporale' und 'referentielle Reparaturen'<sup>37</sup>. Erstere bearbeiten einen lexikalischen Fehler wie oben in (1), wo der Sprecher ein abgebrochenes Wort (*SCH\**) – vermutlich der Beginn des Substantivs 'Sprache' – durch ein semantisch korrektes Nomen (*AUSsprache*) ersetzt. Bei temporalen Reparaturen geht es um die Bearbeitung der Zeitangabe oder des Tempus wie in (3), wo der Sprecher die Kopula *sind* durch die Präteritalform *waren* ersetzt. Referentielle Reparaturen bearbeiten demgegenüber Fehler in der Personenreferenz wie in (5), wo der Sprecher im Anschluss an die Retraktion das Indefinitpronomen *man* durch das Demonstrativum *der* ersetzt, um dadurch auf einen bestimmten agierenden Referenten hinzuweisen.

Schließlich betreffen pragmatische Reparaturen die Handlungsebene der Äußerung und bearbeiten das Handlungsformat, die konzeptuelle Organisation des Informationsflusses im Gesprächsverlauf oder die Modalität, d.h. die Art und Weise, wie Sprecher zu dem im Redebeitrag ausgedrückten Sachverhalt Stellung nehmen<sup>38</sup>.

#### 4.2 *Prospektive Selbstreparaturen und Projektionsreparaturen*

Wenn die Selbstreparatur sich nicht auf zurückliegende Teile der Rede bezieht, sondern in die Zukunft weist, liegt eine prospektive Selbstreparatur<sup>39</sup> vor. Anders als in Korrekturen oder Elaborierungen, ist in prospektiven Reparaturen der Grund für den retraktiven Eingriff oberflächlich nicht erkennbar; er bleibt auf einer kognitiven Ebene angesiedelt, die dem Rezipienten nicht direkt zugänglich ist:

- (10) 01 mit dem GRETchen kommt ja auch °h VOR-  
 02 **bei der** (.) **bei der verlobten** von dem MAX; (PG\_  
 DE\_136)

In (10) wiederholt der Sprecher den Beginn der Präpositionalphrase (*bei der*), bevor er die Struktur mit dem projizierten Nomen fortsetzt. Obwohl er in die Äußerung retraktiv eingreift, nimmt er keine Veränderung vor<sup>40</sup>.

37 *Ebd.*, S. 59 ff.

38 Für einen Überblick vgl. *ebd.*, S. 62 ff.

39 *Ebd.*, S. 91 ff.

40 Wie aus den Ergebnissen bisheriger Untersuchungen zum Deutschen und



Projektionsreparaturen<sup>41</sup> sind demgegenüber hybride Reparaturtypen, weil sie aus einer Mischung aus prospektiven und retrospektiven Selbstreparaturen bestehen. Wie bei prospektiven Selbstreparaturen wird das eigentliche, ‘primäre’ Reparandum nicht artikuliert; auf der interaktionalen Ebene wird aber ein ‘sekundäres’ Reparandum realisiert. Dieses Reparandum erzeugt eine im Vorgriff auf das eigentliche Reparandum vorwärts gerichtete Projektion, die den weiteren Verlauf des Redebeitrags stark vorstrukturiert. Es lassen sich grundsätzlich zwei Grundtypen dieser Reparatur unterscheiden: Reparaturen des projizierten Nomens (11) und Reparaturen des projizierten Verbs<sup>42</sup> (12):

(11) 01 was HIER besonders AUffällt is **der** (0.7)

02 ähm (.) **die NAmenlosigkeit**; (PG\_DE\_137)

(12) 01 die LERner **wAren** dann

02 also die **ham** das sElbst **MITgekrich**; (PG\_DE\_046)

In (11) tritt ein Determinierer (*der*) als sekundäres Reparandum auf, das mit dem primären Reparandum (seinem projizierten Nomen) die Nominalphrase teilt. Als sekundäres Reparandum macht der Determinierer nicht nur die Wortart (Nomen), sondern auch die morphosyntaktische Form (Kasus, Numerus, Genus und Definitheit) des unmittelbar benachbarten, an der Oberfläche nicht realisierten Elements erwartbar. Die Reparatur blickt also nicht nur zurück (Substitution von *der* durch *die*), sondern – ähnlich wie prospektive Reparaturen – auch voraus, denn aufgrund der Kongruenz zwischen Artikel und Nomen sind Ersetzungen des Artikels immer auch «vorweggenommene Reparaturen»<sup>43</sup> einer Nominalkategorie. In (12) tritt als sekundäres Reparandum das Hilfsverb *waren*, das im Weiterverlauf der Äußerung durch *ham* (‘haben’) ersetzt wird. Diese Reparatur bringt eine nachträgliche syntaktische Neuplanung der Äußerung mit sich,

zum Englischen hervorgeht, handelt es sich bei den in prospektiven Reparaturen am häufigsten wiederholten Wortarten vor allem um Funktionswörter. Diese allgemeine Tendenz veranlasst etliche Autoren zur weiterführenden Hypothese, dass dieser Reparaturtyp vor allem als Strategie für den Gewinn zusätzlicher Planungszeit dient, denn dadurch wird die normale Fortsetzung des Redebeitrags bloß aufgeschoben; vgl. Caroline Rieger, *Repetitions as Self-Repair Strategies in English and German Conversations*, in «Journal of Pragmatics», 35 (2003), S. 47-69: 58 f; Pfeiffer, *Selbstreparaturen im Deutschen*, a.a.O., S. 250 ff.

41 *Ebd.*, S. 84 ff.

42 *Ebd.*

43 *Ebd.*, S. 49.

und zwar zu einem Zeitpunkt, an dem in der ursprünglichen Struktur mit dem Auftreten des sekundären Reparandums bereits mehr oder weniger genaue Hinweise auf die projizierte Äußerungsfortsetzung geliefert worden sind: Das Nachverb der rechten Klammer kann nun nicht mehr mit einem Vollverb besetzt werden, das *sein* als Hilfsverb fordert, wie ursprünglich geplant war, sondern mit einem Verb, dessen Perfekt mit dem Auxiliar *haben* gebildet wird.

## 5. SELBSTREPARATUREN IN DEUTSCHSPRACHIGEN PRÜFUNGS- GESPRÄCHEN: EINE KORPUSANALYSE

### 5.1 *Selbstreparaturkorpus und Forschungsdesign*

Für die Zwecke der vorliegenden Untersuchung wurde das Teilkorpus *PG (Prüfungsgespräche)* des GeWiss-Korpus herangezogen, das im Rahmen des gleichnamigen Projekts zur Erforschung der gesprochenen Wissenschaftssprache an der Universität Leipzig entstanden ist. Neben deutschsprachigen L1-Daten umfasst dieses Korpus auch deutschsprachige Aufnahmen von fortgeschrittenen L2-Sprechern unterschiedlicher Herkunftssprachen (Slowenisch, Portugiesisch, Spanisch, Russisch, Polnisch, Chinesisch und Englisch) sowie polnisch-, englisch- und italienischsprachige L1-Gespräche im ausländischen akademischen Kontext<sup>44</sup>. Für die Datenerhebung kamen ausschließlich deutschsprachige L1- sowie L2-Prüfungsgespräche in Frage, d.h. die Subkorpora *DEU\_L1\_PG* und *DEU\_L2\_D\_PG*. Das erste Subkorpus umfasst 19 Prüfungsgespräche (Gesamtdauer: 727 Minuten), das zweite 20 Prüfungsgespräche (Gesamtdauer: 541 Minuten). Die vorliegende Analyse stützt sich allerdings nur auf 20 der 39 Prüfungsgespräche (10 pro Subkorpus), d.h. auf insgesamt 12 Stunden Gespräche. Dabei handelt es sich vor allem um Modulabschlussprüfungen (21/39) und Lehramtsprüfungen (13/39), gelegentlich kommen aber auch Magisterabschlussprüfungen (5/39) vor.

Zum Zeitpunkt der Analyse waren die Audiodateien bereits mit den zugehörigen Transkripten in die Datenbank eingespeist und jede Zeile mit dem entsprechenden Tonausschnitt aligniert, sodass die jeweiligen Transkriptausschnitte auch unmittelbar auditiv zugänglich waren. Um das Selbstreparaturkorpus zu erstellen, wurden zunächst alle Gespräche abgehört und die darin enthaltenen Selbstreparaturen

<sup>44</sup> Vgl. *Gesprochene Wissenschaftssprache – digital. Verfahren zur Annotation und Analyse mündlicher Korpora*, hrsg. v. Christian Fandrych – Cordula Meißner – Franziska Wallner, Stauffenburg, Tübingen 2017.

identifiziert. Dabei wurden ausschließlich retrospektive und projektive Selbstreparaturen berücksichtigt, wohingegen prospektive Selbstreparaturen von der vorliegenden Untersuchung ausgeschlossen blieben. In Anlehnung an Pfeiffers<sup>45</sup> Analysemethode wurden alle transkribierten Reparaturen in eine Word-Tabelle eingetragen und nach folgenden Kriterien geordnet:

- Selbstreparaturtyp (retrospektive und Projektionsreparatur);
- sprachliche Ebene der Reparatur (phonologisch, syntaktisch, semantisch, pragmatisch);
- Selbstreparaturoperation (Wiederholung, Substitution, Insertion, Tilgung);
- Reparaturstyp (Wortart und syntaktische Funktion);
- Reparaturmarker;
- Retraktionspunkt und Retraktionsspanne.

Durch dieses Verfahren ließen sich die formalen Eigenschaften der jeweiligen Selbstreparaturtypen präzise kategorisieren, um anschließend der Frage nachzugehen, welche Unterschiede im Reparaturverhalten beider Sprechergruppen vorkommen, ob Zusammenhänge zwischen den strukturellen Merkmalen von Selbstreparaturen und den zu bearbeitenden Problemtypen bestehen und inwieweit sie von den Ergebnissen anderer Forschungen mit Schwerpunkt auf alltäglichen, spontan-sprachlichen Daten abweichen.

### 5.2 *Auswertung*

Im bisher analysierten L1-Korpus (65.161 Token) kommen insgesamt 165 Selbstreparaturen vor; im L2-Korpus (47.765 Token) sind es 153. Eine erste Anmerkung betrifft die Reparaturfrequenz: L1-Prüflinge führen durchschnittlich alle 207 Wörter eine retrospektive oder projektive Selbstreparatur durch; im L2-Korpus treten solche Selbstreparaturen vergleichsweise etwas häufiger, d.h. alle 156 Wörter, auf. Dieser Unterschied lässt sich vermutlich auf die allgemein größere Unsicherheit von Nicht-Muttersprachlern sowie auf die Besonderheit der Gesprächssituation zurückführen, die eine Behandlung von teilweise komplexen Inhalten und fachbezogen-wissenschaftlichen Fragestellungen erfordert<sup>46</sup>. Außerdem überwiegen in beiden Subkorpora

<sup>45</sup> Pfeiffer, *Selbstreparaturen im Deutschen*, a.a.O., S. 33 ff.

<sup>46</sup> Techtmeier Bärbel, *Fachtextsorten der Wissenschaftssprachen VII: das Prüfungsgespräch*, in *Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft*, hrsg. v. Lothar Hoffmann – Hartwig Kalverkämper – Herbert Ernst Wiegand, De Gruyter, New York 1998, S. 517-521.

retrospektive Selbstreparaturen: Diese machen 64% (106/165) des gesamten L1-Korpus und 67% (104/153) des L2-Korpus aus. Dabei kommen Korrekturen von echten Fehlern weitaus häufiger vor als Elaborierungen:

Retrospektive Reparaturen			
L1		L2	
<i>Korrekturen</i>	<i>Elaborierungen</i>	<i>Korrekturen</i>	<i>Elaborierungen</i>
67/106 – 63%	39/106 – 37%	80/104 – 77%	24/104 – 23%
106/165 – 62%		104/153 – 67%	

Tab.1: Retrospektive Reparaturen im L1- und L2-Subkorpus

Diese Werte stehen in deutlichem Widerspruch zu den Ergebnissen anderer Studien, denen informelle sowie spontan-sprachliche Alltagsgespräche zugrunde liegen. In Pfeiffers<sup>47</sup> Korpus z.B. machen elaborierende retrospektive Reparaturen ca. 70% der gesamten retrospektiven Reparaturen aus. Dieser Kontrast lässt sich zum einen auf die besondere institutionelle Kommunikationsform zurückführen, die im Vergleich zu anderen Gesprächstypen durch einen höheren Grad an Verbindlichkeit charakterisiert ist<sup>48</sup>; zum anderen sind die hohen Zahlen auch mit dem Streben der Prüflinge (Muttersprachler sowie Nicht-Muttersprachler) verbunden, ihre Redebeiträge so korrekt wie möglich zu gestalten und in der offiziellen Bewertungssituation auch auf Fehler eingehen zu wollen, die in einer informellen, spontan-sprachlichen Interaktion vielleicht nicht korrigiert worden wären.

Hinsichtlich der Verteilung der Selbstreparaturen auf sprachlicher Ebene zeigt sich eine gewisse Konvergenz zwischen beiden Subkorpora:

Wie der graphischen Darstellung (Abb. 2) zu entnehmen ist, betreffen die meisten Selbstreparaturen die semantische Ebene, gefolgt von der pragmatischen und der phonologischen. Unter den semantischen Selbstreparaturen werden vermehrt Fehler auf der lexikalischen Ebene repariert, wohingegen Veränderungen der Personenreferenz oder des Tempus eindeutig seltener vorkommen. Pragmatische Reparaturen betreffen an erster Stelle die Reorganisation des Informationsflusses und umfassen sowohl projizierte Nomen bzw. Verben als auch ganze morphosyntaktische Einheiten. Phonologische

47 Pfeiffer, *Selbstreparaturen im Deutschen*, a.a.O., S. 63.

48 Vgl. Klaus Brinker – Hermann Cölfen – Steffen Pappert, *Linguistische Textanalyse: eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*, Erich Schmidt Verlag, Berlin 2014, S. 153.

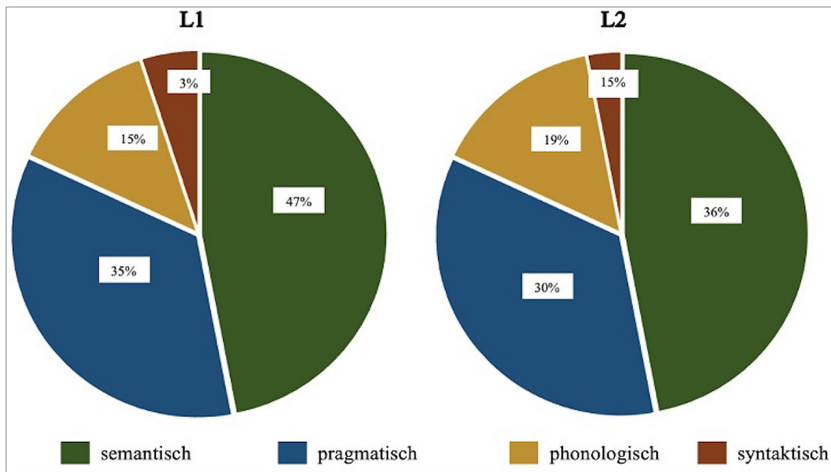


Abb. 2: Verteilung der Selbstreparaturen auf sprachlicher Ebene

und syntaktische Reparaturen sind am seltensten, doch kommen sie im L2-Korpus weitaus häufiger vor. Bei morphosyntaktischen Reparaturen geht es im L1-Subkorpus meist um Elaborierungen durch Hinzufügen eines syntaktischen Elements (Insertionen); demgegenüber begegnet nur eine einzige syntaktische Korrektur. Bei nicht-muttersprachlichen Prüflingen handelt es sich bei morphosyntaktischen Reparaturen vor allem um die nachträgliche Korrektur von morphologischen Fehlern (Genuszuweisung, Flexion, Konjugation) oder um die nachträgliche Tilgung von syntaktischen Einheiten, die nicht mehr in die Linearisierung der Konstituentenabfolge passen.

Beim größten Anteil überdurchschnittlich retrospektiv reparierter Wortarten handelt es sich um Inhaltswörter, wie Nomen und Vollverben: im L1-Korpus machen sie 75%, im L2-Korpus 63% aller Reparanda aus. Funktionswörter werden demgegenüber nur selten repariert. Auch hier besteht ein eindeutiger Widerspruch zu den Evidenzen, die aus der Analyse informeller, spontan-sprachlicher Gespräche hervorgehen, wo der Anteil von Funktionswörtern als Reparandum (insbesondere von flektierbaren Wortarten wie Determinierern, Pronomen und Hilfsverben) fast dreimal so hoch ist wie der Anteil von Inhaltswörtern<sup>49</sup>. Allerdings zeigt der Frequenzwert der Reparandumstypen im L2-Korpus, dass Funktionswörter von Selbstreparaturen häufiger betroffen sind (37%) als im L1-Subkorpus, in dem sie einen Reparaturwert von nur 25% aufweisen:

49 Vgl. Pfeiffer, *Selbstreparaturen im Deutschen*, a.a.O., S. 242.

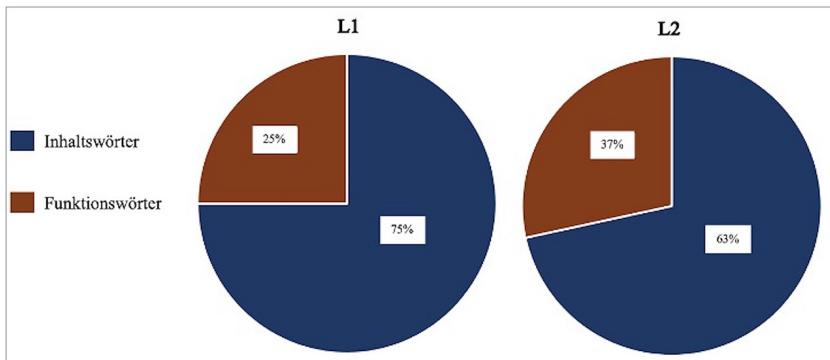


Abb. 3: Frequenzverteilung der Reparaturumstypen im L1- und L2-Subkorpus

Wenn man den offiziellen Kontext der Prüfung sowie die sprachliche Ausgangssituation der L2-Sprecher bedenkt, mag diese Tendenz wenig verwundern, da Funktionswörter vor allem dazu dienen, das syntaktische Grundgerüst der Äußerung zu liefern und syntaktische Funktionen zuzuweisen – was Nicht-Muttersprachlern sehr oft Schwierigkeiten bereitet. Insofern ist bei der L2-Prüflingsgruppe die Wahrscheinlichkeit, im eigenen Redebeitrag einen Grammatikfehler zu reparieren, verhältnismäßig höher als bei der L1-Gruppe. Dieses Ergebnis entspricht im Großen und Ganzen auch der Binnenverteilung der Selbstreparaturen auf die morphosyntaktische Ebene (Abb. 2) und findet seinen Niederschlag nicht zuletzt auch darin, dass bei Projektionsreparaturen Muttersprachler einfach zur Neuplanung des betroffenen Äußerungsteils tendieren (77% aller Belege), während es im L2-Korpus viel häufiger zu einer kompletten Umgestaltung und Vereinfachung der bereits begonnenen syntaktischen Struktur kommt (70% aller Belege). In (13) z.B. wechselt der nicht-muttersprachliche Prüfling nach einem fehlgeschlagenen ersten Produktionsversuch (*es ermöglicht normalerweise...*) zu einer vereinfachten Reformulierung mit der unpersönlichen Verbform ‘es gibt’:

- (13) 01 **es ermöglicht normalerweise** ähm ähm (.)  
 02 °hh **es gibt nicht so viele nur grammatischer Wörter;**  
 (PG\_DE\_142)

In aller Regel werden Selbstreparaturen in beiden Subkorpora vor allem durch explizite Reparaturmarker (insbesondere lexikalische Mittel und Gesprächspartikeln) initiiert:

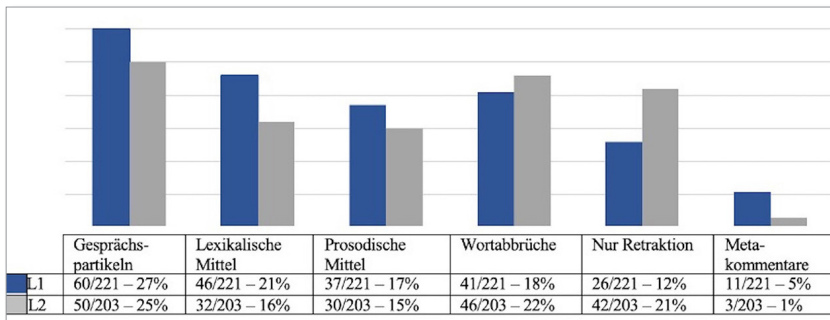


Abb. 4: Frequenzverteilung der Reparaturmarker im L1- und L2-Subkorpus

Auf den ersten Blick scheint dieses Ergebnis für Einheitlichkeit im Reparaturverhalten beider Prüflingsgruppen zu sprechen. Bei genauem Hinschauen lässt sich allerdings feststellen, dass lexikalische Marker zur Initiierung von Selbstreparaturen im L2-Korpus vergleichsweise seltener verwendet werden als im L1-Korpus (16% vs. 21%). Ein weiterer Unterschied betrifft auch implizite Marker, die zwar in beiden Subkorpora häufiger auftreten als prosodische, doch von Nicht-Muttersprachlern öfter eingesetzt werden als von Muttersprachlern (ins. 43% vs. 30%). Dies scheint nochmals auf die allgemeine Unsicherheit von Fremdsprachlern und auf deren Unverfügbarkeit geeigneter sprachlicher Mittel zur Behebung der aufgetauchten Probleme hinzuweisen. Außerdem ergibt sich aus einem Vergleich mit den Daten spontan-sprachlicher Interaktion eine weitere deutliche Diskrepanz im Reparaturverhalten von Muttersprachlern: Wenn sie in informellen Situationen implizite und prosodische Marker bevorzugen<sup>50</sup>, so überwiegen in institutionellen Kommunikationsformen vor allem lexikalische Mittel und Gesprächspartikeln, als würden die Prüflinge auf die fehlerhafte Stelle explizit hinweisen wollen, um dadurch etwaige (negative) Reaktionen seitens des Gesprächspartners (d.h. des Prüfers) auszuschließen.

Die Verteilung der einzelnen Diskursmarker scheint zudem auch mit der Art des zu behebenden Fehlers sowie mit der Reparaturoperation direkt zusammenzuhängen. Hierzu konnte im Korpusganzen eine grundsätzliche funktionale Verteilung der Reparaturmarker auf bestimmte Typen von Selbstreparaturen und -operationen vorgenommen werden. Beispielsweise treten implizite und prosodische Reparaturmarker wie Pausen und Glottalverschlüsse insbesondere mit semantischen und phonologischen Korrekturen sowie mit Reparaturo-

<sup>50</sup> Vgl. *ibd.*, S. 177.

ren von Funktionswörtern auf; demgegenüber werden lexikalische Marker vermehrt in Verbindung mit Elaborierungen und projektiven Reparaturen eingesetzt. Bei semantischen Fehlern, die Inhaltswörter betreffen, kommen in L1-Prüfungsgesprächen vorzugsweise die expliziten Marker *äh* (25/122) und *also* (15/122) vor: *äh* dient vor allem dazu, die Fortsetzung der Rede hinauszuzögern, damit der Sprecher Zeit gewinnt, um die Reparatur zu initiieren und durchzuführen; *also* stellt Reparaturandum und Reparans in eine erläuternde oder folgernde Relation. Bei Nicht-Muttersprachlern kommen, wie bereits erwähnt, eher Wortabbrüche (17/74) oder nur Retraktionen (18/74) vor. Phonologische Fehler werden in beiden Korpora eher durch Wortabbruch initiiert, bei L1-Sprechern kommt manchmal auch eine längere Pause oder die Gesprächspartikel *äh* dazu; in wenigen Fällen (6/29) erfolgt die Reparatur nur durch Retraktion. Die meisten Unterschiede zwischen den zwei Subkorpora betreffen die pragmatische und morphosyntaktische Ebene. Während bei Nicht-Muttersprachlern auch in diesem Fall so gut wie immer (99% aller Belege) abgebrochen wird, lässt sich im muttersprachlichen Korpus eine reichliche Varianz feststellen. Wenn es sich um eine Umplanung in der Linearität des Satzbaus handelt, so wird die Reparatur entweder explizit durch die Lexeme *also* (70% aller Umplanungen) oder durch Rückgriff auf eine Kombination zwischen einem expliziten und einem impliziten Reparaturmarker wie Abbrüche (98% aller Umplanungen) und Retraktionen (14% aller Umplanungen) eingeführt; handelt es sich hingegen um eine Projektion des Nomens bzw. des Verbs, dann reicht meist nur eine Pause (80% aller Fälle) als Reparatursignal. Wenn es bei der Fehlerquelle um einen ‘theoretischen Fehler’ geht, d.h. um eine Unstimmigkeit hinsichtlich der zu prüfenden Fachkenntnisse, dann kommen manchmal (insgesamt 11 Belege) auch Metakommentare zum Einsatz. Im L1-Korpus wird sich in diesem Fall entweder beim Prüfer explizit entschuldigt (*Entschuldigung!* – 4/11) oder der Fehler wird durch die Interjektion *quatsch* (6/11) deutlich gemacht, als würde der Prüfling durch das nachträgliche Zurückweisen des falschen Äußerungsteils extra betonen, sich des eigenen Fehlers bewusst geworden zu sein, was sich auf den weiteren Gesprächs- und Prüfungsverlauf positiv auswirken kann<sup>51</sup>. Solche Metakommentare kommen meist in Verbindung mit den Partikel *nee* (5/11) oder *ach* (4/11) zum Einsatz. Im L2-Korpus sind Metakommentare wesentlich seltener (nur 3 Belege) und werden ausschließlich zur Markierung von Wortsuchprozessen bzw. zur Ver-

51 Vgl. Bärbel Techtmeier, *Fachtextsorten der Wissenschaftssprachen VII: das Prüfungsgespräch*, a.a.O., S. 520 f.



meidung von Unterbrechungen seitens des Prüfers (*Sekunde, Sekunde!; Warten Sie kurz!; Ich muss jetzt kurz überlegen, wie das heißt!*) verwendet. Wird der Reparaturvorgang nicht erfolgreich abgeschlossen, dann kommt die geplante Äußerungsfortsetzung zum Erliegen, was von L2-Prüflingen manchmal durch metalinguistische Kommentare wie ‘ach ist das schwer auf Deutsch!’ gerechtfertigt wird.

Was schließlich den Retraktionspunkt und die Retraktionsspanne angeht, zeigt sich im Korpus, dass beide Prüflingsgruppen in mehr als der Hälfte der Selbstreparaturen (ca. 60% aller Belege) eine minimale Retraktionsspanne bevorzugen und direkt zum Reparaturandum retrahieren. Bei Reparaturen innerhalb von Nominal- und Präpositionalphrasen bestätigt sich weitgehend die oben dargestellte EHR. Diese Regel scheint allerdings vor allem bei phonologischen Reparaturen und generell bei Elaborierungen nicht immer zuzutreffen. Zu einem ähnlichen Schluss kommt auch Di Venanzio<sup>52</sup>, die am Ende ihrer Untersuchung dafür plädiert, die Rolle des funktionalen Kopfes in Selbstreparaturen neu zu überdenken. Wie auch Pfeiffer<sup>53</sup> an dieser Stelle anmerkt, seien Abweichungen von der Kopffregel vielleicht auch auf die Präferenz für eine schnellere Prozessierbarkeit, d.h. auf die interaktionale Notwendigkeit des Sprechers zurückzuführen, das zu reparierende Problem in möglichst kleinem Zeitaufwand beseitigen zu wollen.

## 6. AUSBLICK

Im vorliegenden Beitrag wurden die gängigsten Formen von selbstinitiierten Selbstreparaturen präsentiert und deren Aufkommen in deutschsprachigen Prüfungsgesprächen mit L1- und L2-Sprechern diskutiert. Aus den präsentierten Daten gehen einige empirische Evidenzen hervor, die auf einen systematischen Zusammenhang zwischen strukturellen Merkmalen von Selbstreparaturen und dem zu bearbeitenden Problem hinzuweisen scheinen. Diese Systematik, die sich in den Daten abzeichnet, betrifft auch Reparaturmarker, die als «Unterkategorie von Diskursmarkern»<sup>54</sup> eine in dieser Hinsicht wichtige ‘paratextuelle’ und ‘metapragmatische’ Funktion erfüllen. Die Erforschung von Selbstreparaturen in Prüfungsgesprächen ist allerdings noch lange nicht abgeschlossen. In weiterführenden Studien

52 Di Venanzio, *Die Syntax von Selbstreparaturen*, a.a.O., S. 43.

53 Pfeiffer, *Selbstreparaturen im Deutschen*, a.a.O., S. 337.

54 Vgl. hierzu Pfeiffer, *Über die Funktion der Reparaturmarker im Deutschen*, a.a.O., S. 259.

soll der Zusammenhang zwischen Reparaturtyp, Abbruchpunkt und Reparaturoperation eingehender fokussiert und auf die Bestimmung der topologischen Position, die als Zielpunkt der Retraktion ausgewählt wird, näher eingegangen werden. Außerdem sollte klargestellt werden, inwiefern das hier beschriebene Reparaturverhalten allein durch die spezielle Gesprächssituation geprägt ist und ob auch Reaktionen von Prüfern einen wesentlichen Einfluss auf die Verwendung bestimmter Selbstreparaturformen ausüben können.

Obwohl die Verwendung von Selbstreparaturen zu den universalen Merkmalen sprachlicher Interaktion zählt, herrscht in der fachtheoretischen Diskussion noch Unklarheit darüber, ob es sich dabei um ein sprachübergreifendes Phänomen handelt. Hierzu nehmen einige Autoren<sup>55</sup> an, in den verschiedenen Sprachgemeinschaften seien vielfältige Reparaturinventare vorhanden, deren formale sowie funktionale Eigenschaften noch nicht völlig bekannt sind. Diese Vielfalt ist allein schon daran erkennbar, dass die Ergebnisse der vorliegenden Analyse gegenüber denjenigen aus Forschungen, die Selbstreparaturen in alltäglichen Interaktionsformen analysieren, in teilweise entgegengesetzte Richtungen zeigen. Außerdem eröffnet der Vergleich zwischen dem Selbstreparaturverhalten von Muttersprachlern und Nicht-Muttersprachlern interessante Fragen zu den erwartbaren Konsequenzen für den DaF- bzw. DaZ-Erwerb, auf die nicht zuletzt auch die Fremdsprachendidaktik aufmerksam werden sollte. Zukünftige Reparaturforschungen könnten genau hier ansetzen und kontextbezogen arbeiten – einzelsprachlich sowie sprachvergleichend. Daraus würden sich letztendlich die Grundzüge einer ‘Reparaturgrammatik’ profilieren lassen – mit interessanten Auswirkungen auch auf die fremdsprachendidaktische Diskussion: «a way to be fluently dysfluent»<sup>56</sup>.

55 Vgl. Nick J. Enfield u.a., *Huh? What? – A First Survey in Twenty-One Languages*, in *Conversational Repair and Human Understanding*, hrsg. v. Makoto Hayashi – Geoffrey Raymond – Jack Sidnell, Cambridge University Press, Cambridge 2013, S. 343-380.

56 Barbara A. Fox – Robert Jasperson, *A Syntactic Exploration of Repair in English Conversation*, a.a.O., S. 79.